



## Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(11. Brief)

„Unser Unbewusstes ist der ganze Mensch.“  
(Fortsetzung)

*Die Übertragung als Zugang zum Unbewussten.*

*Dr. Rainer Funk schreibt:*

«Fromm griff das Phänomen der Übertragung auf, um ihm eine sehr viel umfassendere Bedeutung als Zugang zum Unbewussten eines Menschen zu geben. Übertragungen spielen für Fromm im Leben eines jeden Menschen eine große Rolle. Je abhängiger und hilfloser er ist bzw. sich erlebt, desto mehr kommt es zu Übertragungen. Dies trifft natürlich in erster Linie auf das kleine Kind zu, das ohne nährende, beschützende Geborgenheit und Nähe gebende, einführende Bezugspersonen nicht überleben könnte. Je mehr Menschen fähig werden, sich selbst zu schützen, zu ernähren, zu verstehen usw., desto mehr reduziert sich die Notwendigkeit, solche existenziell stützenden und tragenden Erfahrungen durch andere Menschen machen zu wollen.

Auch der erwachsene Mensch ist und bleibt in manchen Hinsichten abhängig und bedürftig und hat deshalb eine Neigung, die eigene Hilflosigkeit mit Hilfe anderer, ihm an Macht und Stärke überlegener Personen und Institutionen zu überwinden. Diese existenzielle Situation wird freilich von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräften ausgenutzt, um den Menschen in Abhängigkeit und Hilflosigkeit zu halten, indem ihm glauben gemacht wird, dass er seine Ohnmacht und Hilflosigkeit besser überwinden kann, wenn er die Lösung seiner Probleme von mächtigen und potenten Führern, Idolen, Institutionen, Konsumangeboten oder Erlebniswelten erwartet, das heißt, die eigenen Stärken auf diese überträgt.

In diesem Fall sieht Fromm die Übertragung als „eine Folge des Scheiterns der eigenen Freiheit, so dass es ein Idol braucht, an das ich mich binden kann, das ich verehere, an das ich glaube, um die eigene Angst und Unsicherheit zu überwinden. Der erwachsene Mensch

ist in vielen Hinsichten nicht weniger hilflos als das Kind, doch er *könnte* weniger hilflos sein, wenn er zu voller Unabhängigkeit weiter wachsen würde, wenn er sich zu einem menschlichen Wesen entwickelte. Tut er es nicht, dann ist er genauso hilflos wie ein Kind, denn er sieht sich von einer Umwelt umgeben, auf die er keinen Einfluss hat, die er nicht versteht und die ihn seiner Ungewissheit und Angst überlässt. Während das Kind sozusagen aus biologischen Gründen den Erwachsenen braucht und Vater und Mutter sucht, braucht der Erwachsene das Idol nicht aus einer biologischen Notwendigkeit heraus, sondern aus gesellschaftlichen und historischen Gründen.“

Sicher kann das Übertragungsphänomen und die Erzeugung einer „Übertragungsneurose“ innerhalb eines therapeutischen Settings hilfreich sein, um einen gefühlten Zugang zu früheren, nicht verkräfteten und deshalb verdrängten Beziehungserfahrungen zu bekommen, mit dem Ziel, den aktuellen Übertragungen den Nährboden zu entziehen. Die Freudsche Entdeckung der Übertragung erhält für Fromm ihre eigentliche Bedeutung jedoch erst, wenn man sie als ein ganz alltägliches Phänomen einer nicht realitätsgerechten – und deshalb irrationalen – Wahrnehmung des Bezogenseins auf andere und auf sich selbst begreift. Entscheidend ist, „dass es sich bei der Übertragung um ein Bedürfnis handelt, bei dem ein Mensch eines anderen Menschen bedarf, um sein Bedürfnis zu befriedigen. Wenn ein Mensch sich zum Beispiel schwach und unsicher fühlt und Angst vor jedem Risiko und vor Entscheidungen hat, dann wird er Wege kennen, um bei Menschen Zuflucht zu finden, die sicher, entschieden und mächtig sind.“

Die Betonung liegt beim Frommschen Verständnis von Übertragung darauf, dass es doch immer nur um die Befriedigung eines *eigenen* Bedürfnisses geht, das vom anderen erwartet wird und dass deshalb der Andere durch die eigene Wunsch-, Bedürfnis- oder Angstwelt entstellt wahrgenommen wird.

Die Übertragung ist deshalb für Fromm „eine der wichtigsten Ursachen für menschliche *Irrtümer und Konflikte* in der Einschätzung der Wirklichkeit. In der Übertragung sehen wir die Welt durch die Brille unserer Wünsche und

Ängste und verwechseln Illusion mit Realität. Wir sehen andere Menschen nicht so, wie sie wirklich sind, sondern wie wir uns wünschen oder wie wir fürchten, dass sie seien.“ Es reicht also nicht, die Übertragung nur als Wiederholung von Kindheitserfahrungen zu sehen; vielmehr sollte sie ganz generell als „die Mobilisierung des allgegenwärtigen Wunsches nach einem Idol“ verstanden werden.

Versteht man das Übertragungsphänomen wie Fromm, dann macht es noch weitaus mehr Sinn, sein ganzes Augenmerk darauf zu richten, welche Wünsche und Ängste Menschen auf die von ihnen gesuchten, ersehnten oder gefürchteten Ehepartner, Helfer, politischen, religiösen und sozialen Institutionen, Führer, Therapeuten, Idole, Konsum- und Erlebnisangebote übertragen. Allein die Tatsache und Stärke der Übertragung gibt ein meist unbewusstes Unvermögen zu erkennen, weil diese Menschen nicht aus eigenen Kräften und nicht auf Grund eigener Stärke zu leben imstande sind. Darüber hinaus gibt das Aufdecken dessen, was übertragen wird, Aufschluss über die tatsächliche, aber meist unbewusste Bedürftigkeit, Hilflosigkeit, Enttäuschung, Ohnmacht.

Zweifellos behindert das Phänomen der Übertragung und die mit ihr einhergehende entstellte Selbst- und Fremdwahrnehmung jede direkte Begegnung. Andererseits ermöglicht das Gewährwerden der Übertragung einen direkten Zugang zum Unbewussten – zum eigenen Unbewussten wie zum Unbewussten eines Anderen.

„Unser Unbewusstes ist der ganze Mensch.“

Dieses besprochene Kapitel verdeutlicht, dass für Fromm persönlich wie für seine Schule des Lebens der Einbezug von Unbewusstem unverzichtbar ist. Dies aus zwei Gründen: Unbewusstes kann Verdrängtes sein. Verdrängtes aber behindert die direkte Begegnung mit sich selbst und mit dem Anderen, weil es immer mit einem Energieverlust und mit einer eingeschränkten, weil entstellten Wahrnehmung einhergeht. Unbewusstes kann aber auch Kräfte freisetzen, weil das Unbewusste den ganzen Menschen repräsentiert, auch jene Aspekte und Kräfte, die in einer bestimmten historischen und gesellschaftlichen Situation nicht zu Bewusstsein und zur Entwicklung

kommen dürfen. Jeder Mensch wird mit Tausenden von Möglichkeiten und entwicklungsfähigen Begabungen geboren. Welche hiervon tatsächlich zum Zuge kommen, hängt nach Fromm weit mehr noch als von den persönlichen Lebensumständen von den *gesellschaftlichen* Lebensumständen ab – also davon, welche Gefühle, Strebungen und Kräfte eine Wirtschaft und Gesellschaft zu ihrem eigenen Funktionieren brauchen kann und welche nicht.

In den nächsten Briefen werden wir dann eine zweite Grunderkenntnis beschreiben, die ebenso unverzichtbar zur Frommschen Lebensschule gehört wie das Einbeziehen des Unbewussten: die Erkenntnis, dass es den einzelnen Menschen nicht anders denn als *gesellschaftliches* Wesen gibt. Wie kommt Fromm zu einer solchen Sicht? Auch hier soll zunächst der biografische Kontext interessieren, in dem Fromm diesen Kerngedanken seiner Lebensschule entwickelte.»

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Anfang Juni 2012 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann  
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen  
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail [ojrj@wwg.ch](mailto:ojrj@wwg.ch)

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet [www.erich-fromm.de](http://www.erich-fromm.de) unter Arbeitskreis Schweiz.